

Tastensprung in die Karriere

Mit seiner ersten CD (Gramola), kürzlich präsentiert im Welser Klavierhaus Schimpelsberger, knüpft der Ansfeldner Pianist Andreas Eggertsberger (40) an seine frühere Karriere an, die vor acht Jahren eine Nervenkrankheit schonungslos beendet hatte. Fokale Dystonie heißt das bei Musikern gar nicht so seltene „Gespenst“, das übrigens auch Schumann kannte, mit einer allmählich auftretenden Blockade in den Fingern. Nach acht Jahren medizinischer Kunst gelang nun Eggertsberger in einem Benefizkonzert für die „Herzkinder“ der Beweis von der Wiedererlangung

seiner pianistischen Fähigkeiten. Er spielte aus der mit „Dystonia“ betitelten CD die A-Dur Sonate DV 959 von Schubert mit großer Sensibilität für den Atem der Musik im ewigen Wechselbad der Gefühle. Und dann eine Auswahl aus Schumanns nach E.T.A. Hofmann kreiertem Klavierzyklus „Kreisleriana“. Eggertsbergers überzeugendes Spiel verriet ihn als einen erklärten Schumann-Interpreten, dem die Identifikation förmlich aus den Tasten sprang. Vom Beifall überschüttet, folgten noch Liszt und ein Chopin-Walzer als Zugaben.

Georgina Szeless



Foto: Eia Cerna

Andreas Eggertsberger